

2.
 Alle Pracht der reichen Felder,
 Aller Wiesenschmuck ist hin,
 Leer sind Gärten, Flur und Wälder;
 Nichts erheitert unsern Sinn!
 Alles hat der Herbst entlaubt,
 Der Natur den Schmuck geraubt.

3.
 So beraubt der Herbst des Lebens
 Aller äußern Reize Dich;
 Ach! die Kunst pflegt dann vergebens
 Was verwelkte, was verblich.
 Der Verehrer Schwarm entflieht,
 Wann die Schönheit nicht mehr blüht.

4.
 Mädchen! spar' in jungen Tagen
 Geist und Merzenwürde Dir!
 Laß nie Männer Fesseln tragen
 Aus Eroberungs-Begier.
 Wird ein liebend Herz dein Spiel,
 Reue straft Dich einst am Ziel.

5.
 Doch trau auch der Männerliebe,
 Ihrem Lobe traue nicht:
 Oft sind ihre heißen Triebe
 Nur ein eitler Traumgericht.
 Blick' auf den entlaubten Wald,
 Oed ist nun sein Aufenthalt.

6.
 Gleich den Vögeln, fliegen Männer
 Einem schönern Frühling zu;
 Liebe kennen selten Männer,
 Spielen auch mit Weiberruh.
 Mädchen! — sey auf deiner Hut,
 Stähle dich durch Edelmuth.

7.
 Sammle klug, im eignen Herzen,
 Reichen Vorrath weislich ein.
 Kommen dann des Lebens Schmerzen
 Weißt Du dennoch Dich zu freun.
 Ist Dein Frühling auch entflohn
 Giebt Dein Herbst Dir süßen Lohn.